

## Hermann Dingler.

Am 23. Mai begeht einer der angesehensten deutschen Rosenforscher Prof. Dr. H. Dingler in Wschaffenburg den 80. Geburtstag. 1846 in Zweibrücken geboren und gebildet am dortigen Gymnasium studierte er zunächst Medizin und machte den Krieg 1870/71 als Assistenzarzt mit, verlegte sich aber dann in Zürich unter dem auch als Entomologen angesehenen D. Seer und dem Schüler und Nachfolger K. W. Nägeli, K. Cramer, ganz auf das Studium der Botanik. Um seinen botanischen Horizont zu erweitern, ging er auf 3 Jahre in den Orient und weist teils als Bahnarzt im Dienst der anatolischen Bahnen, teils als türkischer Militärarzt jeweils längere Zeit in Bilehjik (Kleinasien), Konstantinopel, Adrianopel, Damaskus und Akko. Unter den neuen Formen, die er auf seinen botanischen Wanderungen in diesen Gegenden fand, ist die wichtigste die im Rhodopegebirge auf Buchenwurzeln schmarokende *Lathraea Rhodopea* Dingler. Herbst 1876 kehrte er nach München zurück, wurde 1877 an Stelle des nach Kiel berufenen A. Engler Rufos am dortigen botanischen Garten und vertiefte sich hier unter dem anregendem Einfluß des gedankenreichen K. W. Nägeli in ein pflanzenbiologisches Problem, das seiner Doppelbegabung, seiner beobachtend-botanischen und seiner konstruktiv-mathematischen Anlage, entsprach, in das Studium der Flugorgane der Samen und Früchte und der Mechanik ihrer Bewegung im windfreien Fall wie unter der Mitwirkung des Windes. Die Ergebnisse dieser Forschungen teilte er mit in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft 1887 und in der Fachzeitschrift „Flora“ 1887 und endlich zusammenfassend in seinem Hauptwerk: Die Bewegung der pflanzlichen Flugorgane, München 1889. Diese bedeutende Arbeit brachte ihm, der unterdessen 1883 in Leipzig zum Dr. phil. promoviert worden war, mit einer Arbeit über „Das Scheitelwachstum der Gymnospermen“ und im gleichen Jahre mit einer Untersuchung über „Die Phyllostadien von *Xylophyllo*“ sich an der Universität München habilitiert hatte und in den darauffolgenden Jahren unter anderem vergleichende morphologisch-anatomische Studien über „Die Flachsprossen (Phyllostadien) der Phanerogamen“ und eine reizvolle Schilderung der „Pflanzenbede des Wendelsteins“ veröffentlicht hatte, im Herbst 1889 die Berufung an die Forstlehranstalt Wschaffenburg als Nachfolger des nach Breslau berufenen K. Prantl. Hier entstand eine 1896 in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft veröffentlichte Studie über „Abnorme Wachstumshemmungen am Grassstamm“ und 1897 eine in der „Flora“ erschienene, sehr umfangreiche Arbeit über „Die Vorgänge bei der sogenannten Braun'schen Zwangsbrehung“, die er an Bambushalmen studiert hatte. In langjährigen Beobachtungen beschäftigte er sich auch mit dem Leben der sommergrünen Laubbblätter; der erste Bericht hierüber ist 1922 in der Deutschen Dendrologischen Zeitschrift erschienen. Nach 1900 aber wandte er sich immer mehr dem Studium der durch ihren unerschöpflichen Formenreichtum so außerordentlich fesselnden Familie der Rosen zu und wurde im Laufe der Jahre einer der gründlichsten Rosenkennner. Es gelang ihm manche neue Varietät festzustellen, von denen die interessanteste eine am Kalmut bei Wertheim am Main gefundene Form der *rosa pimpinellifolia* ist, die er als var. *Katacalyx* dem System einfügte. Wissenschaftliche Reisen führten ihn wieder nach Kleinasien, dann nach England, Norwegen, Ceylon, Sizilien und 1914 nach dem Kaukasus; der Kriegsausbruch zwang ihn zu vorzeitiger Rückkehr. Als 1910 die Forstlehranstalt aufgehoben wurde, blieb Dingler in Wschaffenburg und erwarb sich durch Pflege der botanischen Sammlungen und durch die Leitung des Naturwissenschaftlichen Vereins um das geistige Leben Wschaffenburgs keine geringen Verdienste. Seit 1880 ist er mit einer Tochter des bekannten Chemikers Prof. Dr. Emil Erkemeyer verheiratet, der geraume Zeit an der Technischen Hochschule in München gewirkt hat. Der Ehe entsprossen 2 Töchter und ein Sohn, der als Mathematiker und Philosoph an der Münchener Universität wirkende Prof. Dr. Hugo Dingler.

Günzburg, 9. Mai 1926.

Dr. Max Dffner, Ober-Studiendirektor.